

OFFPRINT FROM ArOr 31, 1963

DIE EPICHORISCHE PISIDISCHE
ANTHROPONYMIE UND SPRACHE¹

Ladislav Zgusta, Praha

CZECHOSLOVAK ACADEMY OF SCIENCES, PRAHA

With thanks and greetings

22-10-64

L. J. J. J.

DIE EPICHORISCHE PISIDISCHE ANTHROPONYMIE UND SPRACHE¹

Ladislav Zgusta, Praha

I. Die epichorische pisidische Anthroponymie steht in sehr engen Beziehungen zu der sonstigen kleinasiatischen (einheimischen) Anthroponymie; man kann in ihr luwisches Sprachgut feststellen.

¹ Abkürzungen: ABS: Annual of the British School at Athens, AEM: Archäologisch-epigraphische Mitteilungen aus Österreich, AfO: Archiv für Orientalforschung, AJA: American Journal of Archaeology, AJP: American Journal of Philology, AM: Mitteilungen des deutschen archäol. Institutes, Athenische Abteilung, Anat. Stud.: Anatolian Studies, Journal of the British Institute of Archaeology at Ankara, Anat. Stud. Ramsay: Anatolian Studies presented to Sir W. M. Ramsay, edited by W. H. Buckler (Manchester 1923), BCH: Bulletin de correspondance hellénique, Bithynien: F. K. Dörner, Bericht über eine Reise in Bithynien (Denkschriften der Ak. d. Wiss. Wien, 75, 1952, I), CIG: Corpus inscriptionum graecarum (II, Berolini 1843; III, Berolini 1853), Delos: Inscriptions de Délos... publ. par F. Durrbach (Paris 1926 sqq.), FN: Frauenname, GN: Göttername, Grothe: H. Grothe, Meine Vorderasienexpedition 1906 und 1907 (Leipzig 1911; Inschriften S. LXXI, bearbeitet von J. Oehler), HK: Bericht über zwei Reisen im südwestlichen Kleinasien, ausgeführt von R. Heberdey und E. Kalinka (Denkschriften d. Ak. Wien 45, I), HW: R. Heberdey—A. Wilhelm, Reisen in Kilikien (Denkschriften d. Ak. Wien 44, 1896, VI), IGR: Inscriptiones graecae ad res romanas pertinentes, ed. Cagnat (III, Paris 1901 sq.), Inscr.: epichorische pisidische Inschriften, zitiert nach meiner Veröffentlichung in dem Fußn. 2 angef. Aufsatz (dieselben Nummern wie bei Friedrich, Kleinasiatische Sprachdenkmäler, Berlin 1932), Jahreshefte: Jahreshefte des österreichischen archäol. Institutes in Wien, JHS: Journal of Hellenic Studies, JRS: Journal of Roman Studies, KP: J. Keil—A. von Premerstein, Bericht über eine (zweite, dritte) Reise in Lydien (Denkschriften d. Ak. Wien 53, 1908; 54, 1911; 57, 1914), LP: Die Städte Pamphylens und Pisidiens, unter Mitwirkung von G. Niemann und E. Petersen herausgegeben von Karl Grafen Lanckoroński (I, II, Wien 1890, 1892), MAMA: Monumenta Asiae Minoris antiqua (Manchester, I—VIII, 1920 sqq.), Mendel: G. Mendel, Musées impériaux ottomans, catalogue des sculptures grecques, romaines et byzantines (I—III, Constantinople 1912 sqq.), MN: Männernamen, Monum. ant.: Monumenti antichi della reale Accademia dei lincei, OGIS: Orientis graeci inscriptiones selectae ed. G. Dittenberger (I, II, Lipsiae 1903, 1905), ON: Ortsname, PL: E. Petersen—F. von Luschan, Reisen in Lykien, Milyas und der Kibyatis (Wien 1889), Pleket, Rijksmuseum: H. W. Pleket, The Greek Inscriptions in the 'Rijksmuseum van Oudheden' at Leyden (Leiden 1958), PN: Personennamen, PW: Paulys Real-Encyclopädie der classischen Altertumswissenschaft (Stuttgart 1894 sqq.), Ramsay: W. M. Ramsay: AE: Asianic Elements in Greek Civilisation (2nd ed. London 1928), Basis: The Social Basis of Roman Power in Asia Minor (Prepared for the Press by J. G. C. Anderson, Aberdeen 1941), Phrygia: The Cities and Bishoprics of Phrygia (I, II, Oxford 1895, 1897; zitiert nach dem numerus currens der Inschriften), Robert: L. Robert, E(tudes) A(nat.): Etudes anatoliennes (Paris 1937), Hellenica: (J. Robert—) L. Robert, Hellenica (Limoges 1940 sqq.), Villes: Villes d'Asie Mineure (Paris 1935), SEG: Supplementum epigraphicum graecum (Lugduni Batavorum 1923 sqq.), SERP: Studies in the History and Art of the Eastern Provinces of the Roman Empire, edit. by W. M. Ramsay (London 1906), SK: Denkmäler aus Lykaonien, Pamphylien und Isaurien, herausgegeben von

II. Es geben Anhaltspunkte zu der Vermutung, daß die pisidische Sprache mit dem Lykischen verwandt ist.

Im Jahre 1957 habe ich im 25. Jahrgang dieser Zeitschrift einen Aufsatz veröffentlicht,² in dem ich mich mit den epichorischen pisidischen Inschriften ziemlich eingehend beschäftigt habe.³ Das Ergebnis meiner damaligen Untersuchung war, daß die sechzehn kurzen Inschriften ganz überwiegend aus Personennamen bestehen.⁴ Kurz darauf, im Jahre 1958, ist ein Aufsatz von P. Metri erschienen:⁵ dieser Forscher hat auch einen Deutungsversuch dieser Inschriften unternommen und ist zu beinahe demselben Resultat gekommen.⁶ Ein so übereinstimmendes Er-

H. Swoboda, J. Keil, F. Knoll (Brünn, Prag, Leipzig, Wien, 1936), SP: Studia Pontica, III: Recueil des inscriptions... du Pont et de l'Arménie, publ. par J. G. C. Anderson, F. Cumont, H. Grégoire (Bruxelles 1910), Sterrett: J. R. S. Sterrett: EJ: The Epigraphical Journey to Asia Minor (Papers of the American School at Athens, II, Boston 1888), WE: The Wolfe Expedition to Asia Minor (Papers etc. III, Boston 1888), TAM: Tituli Asiae Minoris (I—III, 1, Vindobonae 1901 sqq.), TAPA: Transactions and Proceedings of the American Philological Association.

² L. Zgusta, Die pisidischen Inschriften, ArOr 25, 1957, 570—610; im Folgenden wird dieser Aufsatz bloß mit der Seitenangabe zitiert.

³ Es muß bemerkt werden, daß der Exkurs über die Lokalisation des Fundortes Sofular (so ist zu schreiben) in meinem Aufsatz (610) verfehlt ist, wie J. L. Robert, Bull. 1961, gezeigt haben. Das Dorf befindet sich tatsächlich in dem Quellgebiet des Eurymedon (s. die Skizze Fußn. 77). Merkwürdigerweise ist das Dorf auf dem richtigen Ort in der Kiepertschen, als Beilage zu Sterrett WE herausgegebenen Landkarte leicht zu finden, was wir alle übersahen, bzw. nicht erwähnt haben.

⁴ Ich gehe da nicht auf die Geschichte der bezüglichen Forschung ein. S. dazu in meinem Aufsatz (571); dazu Brandenstein, PW 20, 1796 (S. bei mir S. 590) und J. Sundwall, Kleinasiatische Nachträge 47.

⁵ P. Metri, Le iscrizioni pisidiche di Sofoular, Archivio glottologico italiano 43, 1958, 42—47. Hier nur durch Seitenangabe zitiert.

⁶ Die Unterschiede zwischen uns sind wirklich belanglos, weil sie nur ein Paar Stellen betreffen, die wir letzten Endes als unklar bzw. unsicher betrachten. In dem folgenden Aufsatz erörtere ich nur die Namen, die von mir und von Metri im wesentlichen identisch aufgefaßt werden; die einzige Ausnahme von diesem Grundsatz sind die Namen Νηλι Κας (Inscr. 16), die von Metri als Νη Λικας aufgefaßt werden. (Die zweite Ausnahme ist meine Auffassung des Dativs; das gehört aber eher in die Morphologie.) Ich lasse also beiseite die Buchstabengruppe μασιας, deren Bedeutung unsicher bleibt. Falls es sich um ein Appellativum o. ä. handelt, dann bleibt es ohne Parallele, kein Vergleich ist möglich; falls es sich um einen PN handelt (Metri), bleibt er auch ohne Parallele; falls es sich aber um zwei PN handelt (so Ramsay und Brandenstein, s. in meinem Aufsatz S. 587 sqq.), so kann man mit Ma- vergleichen:

(1) Ma FN: MAMA 7, 370 (Ostphrygien); TAM III 1, 348 (Termessos, Pisidien); AJA 4, 1888, 265 N 5 (Pisidien); SERP 348 N 26 (Isaurien; von Radet und Paris BCH 11, 1887, 63 N 37 [ältere Veröffentlichung derselben Inschrift] M(αρκία) Α(δρηλία) aufgefaßt, was wohl schlechter ist); HW 264, 265 (Kilikien); Jahreshefte 18, 1915, Beibl. 33 (bei Seleukeia, Kilikien); MAMA 3, 34 (bei Seleukeia, Kilikien); MAMA 3, 569 (Korykos, Kilikien); Mélanges Beyrouth 3, 1908, 456 N 20 (schlechtere Wortteilung in der älteren Veröffentlichung Sterrett EJ 335); ibid. 19, 1935, 75 N 6; Grothe 23; BCH 33, 1909, 125 N 99; ibid. 126 N 100; ibid. 128 N 105 (die letzten sechs Inschriften aus Kappadokien);

(2) Ma FN: Pleket, Rijksmuseum 34 (Smyrna; Akk. Ματα); PL 211 (Kibyatis diese Lesung der Majuskeln mit Recht verteidigt von Robert, EA 370, Fußn. 3); BCH 24, 1900, 62 (Kibyatis; Dat. Μαδι); MAMA 1, 297 (Ostphrygien; Dat. Μαδι); SEG 6, 797 (Kappadokien); Monum. Antich. 23, 1914, 175 N 121 (auch Dat. Μα [= CIG 4411 [= IGR 3, 833]]); ibid. 179 N 124 und 180 N 125; JHS 12, 1891, 261 N 39 (die vier letzten Inschriften aus Kilikien);

gebnis von zwei unabhängigen Arbeiten bedeutet aber, daß die zwei Deutungen einander bestätigen.⁷

(3) Μας MN: AJA 4, 1888, 9 N 6 (Pisidien; diese Lesung verteidigt von Robert, Villes 212, Fußn. 4); ABS 17, 247 N 34 (Aspendos, Pamphylien; die Lesung ist nicht ganz sicher: M[α]ς für ΜΑΣ); Mélanges Beyrouth 5, 1911, 315 N 8 (Dat. Μα); SEG 12, 508 (vielleicht Gen. Μα; die Lesung ist nach der Photographie in der Erstveröffentlichung Belleten 14, 1950, Tafel LXXXVI N 44 unsicher; die beiden letzten Inschriften sind aus Kappadokien; vgl. auch Grothe 18). — Ähnliche Vergleiche bei Brandenstein (s. Fußn. 8), 54 [im Weiteren nur Brandenstein + Seitenangabe zitiert] und Metri (53 sq.).

Mit Ιαο- könnte man die folgenden Namen vergleichen:

1) Ια FN: MAMA 5, 90 (bei Dorylaion, Phrygien; vgl. auch den FN Ια in der phrygischen Erzählung bei Arnobius V, 7); MAMA 1, 371 (Ostphrygien); Anat. St. 10, 1960, 48 N 97 (Pisidien); SK 192 (Isaurien); MAMA 3, 34 (Seleukeia, Kilikien);

2) Ιας MN: LP 1, 76 (Aspendos, Pamphylien);

3) Ιης FN: BCH 3, 1879, 342 N 16 und 17 (Pisidien);

4) Ιας FN: CIG 4379c [= IGR 3, 374] (Pisidien);

5) Ιαη FN: PL 2, 246 (Pisidien; ergänzt); Sterrett WE 404–405 [= IGR 3, 377] (Pisidien; hier auch Akk. Ιαηη belegt). — Ähnliche Vergleiche bei Brandenstein (54).

Diese Parallelen, aber vor allem das Nebeneinander der FN Ια, Ιας, Ιαη, die einen (epich. Namen) Ιαο- sehr wahrscheinlich machen (dabei muß ich bemerken, daß ich die weiteren Verkettungen der Namen wie Ια-γας, Ια-μαρα usw. in diesem Zusammenhang, bzw. in diesem Aufsatz nicht erörtere; vgl. aber auch den Namen Εια [hier, (2)] und die mit ihm verglichenen Namen), führen mich jetzt zu der Annahme, daß es vielleicht doch (mit Ramsay und Brandenstein) Μας Ιαος zu lesen ist, so daß der Sinn der Inschrift 4 etwa „Memoua (und) Mousēta (des oder der [vgl. Fußn. 9]) Ma- / [und] des) Iao-“ wäre. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß die auf diese Weise angenommene Konstruktion der Inschrift von den anderen Texten doch abweicht; auch können wir nicht wissen, ob die Annahme der konjunktionlosen Juxtaposition der zwei Nominative wirklich möglich ist. Vgl. jedoch das Fehlen des „und“ in Inschr. 1. Dieselbe Auffassung auch bei O. Haas, *Linguistique balkanique* 3, 1961, 61.

⁷ Vgl. dazu auch G. Neumann, Untersuchungen zum Weiterleben hethitischen und luwischen Sprachgutes in hellenistischer und römischer Zeit (Wiesbaden 1961), S. 56. — In *Linguistique balkanique* 3, 1961, 60 sqq. hat O. Haas einige Absätze der Interpretation von einigen pisidischen Inschriften gewidmet. Er hat mir in persönlicher Unterredung bestätigt, daß er diese Zeilen ohne die Kenntnis der Arbeit Metris oder meiner geschrieben hatte. (Der Hinweis auf meinen Aufsatz l. l. S. 60, Fußn. 1 ist erst nachträglich zugefügt worden.) Merkwürdigerweise sind auch seine Interpretationen in großem Umfang dieselben wie meine Auffassungen; so hauptsächlich: die Vokalformen sind auch nach Haas Nominative, die s-Formen sind Genitive, die e-Formen Dative; in der Mehrheit der Fälle sind auch nach Haas die einzelnen Wörter als PN aufzufassen. Nur in einigen Fällen finde ich mich mit Haas nicht in Übereinstimmung. So hauptsächlich:

1) Die Inschrift 11: Γα Γδαβος εδα Γδαβος übersetzt Haas „Γα γιδονός εθικε(?) γιδονί. Aber: wie kann man am Anfang eines Deutungsversuches die Annahme machen, daß dieselbe Form Γδαβος einmal als ein Gen., einmal als ein Dat. aufzufassen ist, wenn wir sonst in dem Material keinen Anhaltspunkt für eine solche Annahme finden? Und wenn Γδαβος in beiden Fällen dieselbe Form ist, wird auch das, was vorangeht, formell identisch sein; Εδα wird also wie Γα ein Nom. sein, u. zw. desto eher, weil Haas selbst auch die parallelen Formen Εγα, Εια als Nominative von PN auffaßt.

2) Haas meint übereinstimmend mit mir, daß in der Inschr. 12 Γδαβα Μηνες Γδεβετιε die Folge der Formen Nom. + Gen. + Dat. ist. Wenn er aber diese Inschrift „Gdaba dem (Gen.) Mēn für (Dat.) Gdebetis“ übersetzt, so ist das Gezwungene seiner Übersetzung des pisid. Genitivs durch „dem Mēn“ dadurch verursacht, daß er in dem zweiten Wort einen GN sehen will. Die Schwierigkeit entfällt, wenn man hier einen PN annimmt; unten, S. 478 (15) werde ich einige Beispiele von solchen von dem betreffenden GN abgeleiteten PN anführen.

3) Haas übersetzt:

a) Inschr. 12 Μηνες — ‚dem Mēn‘

In meiner ursprünglichen Arbeit habe ich mich nur um die Deutung der Inschriften bemüht, wobei ich nur die kombinatorische Methode benutzte. Ich habe damals in Aussicht gestellt (S. 610), zu der onomastischen Seite des Problems zurückzukehren; und weder der Umstand, daß andere Forscher⁸ und Metri (53 sq.) einige bezügliche Vergleiche gemacht haben, noch die tatsächliche Bestätigung meiner Deutung durch die Arbeit Metris machen m. E. einen solchen Entschluß überflüssig.

I. Die Namen

In dem vorliegenden Teil des Aufsatzes ist es also meine Absicht, die epichorischen pisidischen PN⁹ mit den anderen kleinasiatischen PN zu vergleichen.¹⁰

Als sicher betrachte ich die folgenden Vergleiche:

(1) Γα (Inschr. 1); vgl.:

1) Γα FN: MAMA 1, 435a (Phrygien);

2) Γαα FN (?): SERP S. 15 (Isaurien; nicht ganz sicher);

3) Γης FN: JHS 19, 1899, 129 N 150 (Ostphrygien) MAMA 1, 263 (Laodikeia Katakekaumene, Ostphrygien; Dat. Γηδι); MAMA 7, 169 (Ostphrygisch-pisidisches Grenzgebiet); SEG 14, 797 (Pisidien);

4) Γης MN (?): SEG 6, 473 (Lykaonien); ibid. 409 (Ikonion, Lykaonien); SEG 17, 733 (Kibyrtis; Gen. Γηδος).¹¹

a') Inschr. 13 Μηνει — ‚dem Mēn‘;

b) Inschr. 13 Γδεβετις — ‚der Gdebetis‘ (Nom.);

b') Inschr. 14 Γδεβετις — ‚des Gdebetis‘ (Gen.).

Das sind m. E. unannehmbare Widersprüche.

4) Inschr. 13 ουπερ: Haas übersetzt ‚für sich‘ auf Grund der Etymologie, idg. *swe-per ‚für sich‘. M. E. ist meine Zusammenstellung von bezüglichen PN unten, S. 474 sq. (4) mehr überzeugend.

5) Nach Haas ist δοταις = δοτες ‚gab‘, aber auch ‚weih (ten)‘. Abgesehen davon, daß hier wieder zwei Formen auf der einen Seite identifiziert, aber auf der anderen Seite auf verschiedene Weise übersetzt werden, finde ich die unten, S. 478 (17), (18) erwähnte Verbindung von Δοτες: Δωταρι mehr überzeugend; wenigstens ist sie ebenso wahrscheinlich wie die Haassche Zusammenstellung von Γδαβα: Γδεβετι.

⁸ Vor allem Brandenstein, AfO 9, 1933–1934, 54.

⁹ In der Mehrheit der Fälle wird es sich um MN handeln, die Sache ist aber mehrfach unbeweisbar. Jedenfalls scheint es aber, daß es keinen Unterschied in der Form gibt, wenn es sich um einen FN handelt, oder wenn sogar ein sonst als MN belegter PN als FN gebraucht wird (s. Ar Or l. l. 609).

¹⁰ Ich stütze mich dabei auf die Materialsammlungen meines Buches „Kleinasiatische Personennamen“ (im Druck); ich will aber bemerken, daß ich da nicht alle Belege mit dem ganzen Apparat vorführe. Auch was die Lokalisation der Belege, bzw. der Fundorte (und dadurch mittelbar der Namen) betrifft, muß ich auf mein Buch verweisen, wo die Grundsätze sehr eingehend erörtert werden. Die Zitate werden als Belege eines Namens, nicht als Belege der einzelnen Formen desselben aufgefaßt; einige Formen werden aber doch angeführt.

¹¹ Den Namen Γη, der, was die Form angeht, ebensogut griech. wie einheimisch sein kann, lasse ich hier beiseite. — Ähnliche Vergleiche bei Brandenstein (54) und Metri (53 sq.).

(2) Der Name oder die Namen Εἰα (Inscr. 9, 14) und Εἰη (Inscr. 1);¹² vgl.:

1) Εἰα FN: Bithynien 100 (Bithynion); BCH 24, 1900, 397 N 70; Bithynien 143 (Bithynion); BCH 24, 1900, 392 N 55 (Nikaia); Mendel III, 907 (Prusias); AEM 6, 1884, 196 N 13 (Prusa); BCH 17, 1893, 539 N 13; AM 24, 1899, 447 N 46 (alle Inschriften aus Bithynien); SEG 2, zu 719 (besser als SP 57; Pontos); Ramsay, Phrygia 350 (Apameia, Phrygien); BCH 15, 1891, 553 N 27 (Kibyra); Robert, Études anatoliennes 368 (Kibyris); JHS 8, 1887, 240 N 22 (südphrygisch-pisidisches Grenzgebiet);¹³ Sterrett, WE 490; SEG 2, 719; Anat. St. 9, 1959, 76 N 17; ibid. 10, 1960, 74 N 128 (die letzten Inschriften aus Pisidien);

2) Εἰας MN: Bithynien 93 (Bithynion); vielleicht auch in einem Ineditum von M. Gough aus Kilikien.¹⁴

(3) Falls in der Inschrift 13 das Wort bzw. der Name Εναουπερ nicht zu teilen ist, können wir mit seinem ersten Teil (bzw. mit dem ganzen Namen, falls wir so zu teilen für richtig halten) Ενα die folgenden Namen vergleichen:

1) Ενα FN: KP III, 39 (Lydien); PL 256; Robert, Études anat. 370;¹⁵ Ramsay, Phrygia 91;¹⁶ BCH 2, 1878, 604 N 15 + Ramsay, Phrygia zu N 91; PL 211; SEG 17, 737¹⁷ (alle Inschriften aus Kibyra und der Kibyris); Ramsay, Phrygia 112 (südphrygisch-pisidisches Grenzgebiet);

2) Ενας FN: SEG 17, 736; HK I 22 (= IGR 3, 478) (Dat. Εναδι; beide Inschriften aus der Kibyris); Sterrett EJ 63¹⁸ (südphrygisch-pisidisches Grenzgebiet); JHS 8, 1887, 264 N 53 (Phrygien); ABS 17, 236 N 15 (Pamphylien);¹⁹

3) Ενας MN: PL 218 (Kibyris); JHS 8, 1887, 250 N 29 (ergänzt: [E]νας; südphrygisch-pisidisches Grenzgebiet); Anat. St. 1, 1951, 20 (Kilikien);

4) Ενη FN: MAMA 3, 17 (Kilikien);

5) Ἐννης ein Isaurier Proc. Bell. Goth. I, 28, 23 sqq. u. a.;

6) Εννης MN(?): Syria 2, 1921, 286 N 21.²⁰

(4) Ουπερ ist entweder der zweite Teil des vorangehenden Namens, oder ein selbständiger Name; vgl.:

1) Κινδυ-οπρας MN: TAM II 2, 674 (Lykien);

2) Οπρα-μοας MN: Robert, Hellenica 2, 111; Ramsay, Phrygia 91 (beide Inschriften aus der Kibyris); TAM II 2, 905 (Lykien) u. v. a.;

¹² Εἰη ist aber möglicherweise Dat. zu Εἰα.

¹³ = Sterrett, EJ 71; = BCH 2, 1878, 263 N 15 (schlechter).

¹⁴ Ähnliche Vergleiche bei Brandenstein (54) und Metri (53 sq.); vgl. auch die mit dem eventuellen PN Ιαο- verglichenen Namen (Fußn. 6).

¹⁵ Zwei verschiedene Belege (ein ergänzt) von zwei verschiedenen Frauen.

¹⁶ = BCH 13, 1889, 342 zu N 7, wo aber Cousin und Diehl eine falsche Wortteilung haben.

¹⁷ Es folgt eine Lücke, die Lesung ist also nicht ganz sicher.

¹⁸ = JHS 8, 1887, 239 N 21. — Vgl. Kretschmer, Einleitung in die Gesch. d. gr. Sprache 341.

¹⁹ Ergänzt: Ε[ν]αδι, Dat.

²⁰ Ähnliche Vergleiche bei Brandenstein (54) und Metri (53 sq.).

3) Οπρα-μουασ MN: HW 229 (Kilikien);

4) Ουπρα-μουσις MN: MAMA 8, 206; SK 130 (beide Inschriften aus Isaurien);

5) Οπραως MN: HW 232 (Kilikien);

6) Οπραμωσις MN: HW S. 73 sq. A IV. A V (Korykos, Kilikien);

7) Ουπρα-φξης MN: Sterrett WE 290 (pisid.-lykaon. Grenzgebiet);²¹

8) Οπρα-σαιης MN: SK 74 II (pisidisch-lykaonisches Grenzgebiet);²²

9) Ουπρα-σητας MN: Jahreshefte 18, 1915, Beiblatt 33 (Kilikien); weitere Namen auf Οβρ- führe ich schon nicht an.²³

(5) Λιρ²⁴ (Inscr. 2): m. E. hat dieser Name keine unmittelbare Parallele, er wird aber durch den aus dem pisidisch-lykaonischen Übergangsgebiet belegten FN Λαρ Sterrett WE 278²⁵ unterstützt,²⁶ wenigstens was den Bau angeht.

(6) Μοσητα (Inscr. 1, 3); vielleicht sind zu vergleichen:

1) Μοσειος MN: TAM III 1, 321 (Termessos, Pisidien);

2) Μοσις MN: MAMA 7, 70; MAMA 7, 67 (Dat. Μοσιδι; beide Inschriften bei Laodikeia Katakekaumene, Ostphrygien); und vielleicht auch

3) Μοσανως MN: BCH 3, 1879, 342 N 16 (Pisidien).

Jedenfalls gehört aber der Name Μοσητα zu dem wohl identischen

(6a) Μουσητα (Inscr. 2, 4, 5, 6, 7); vgl.:

1) Μωσητας MN: HW 157. 265 (beide Inschriften aus Kilikien);²⁷

2) Μουσατης MN: Anzeiger Ak. Wien 1962, 51 sq. (Mann aus Sardeis); und vielleicht auch

3) Μουσεας MN: SERP 169 N 49 (Isaurien) u. a.

(7) Νει- (Inscr. 1, 15) und Νι- (Inscr. 9, vielleicht auch 10; die Formen können nur graphisch verschieden sein); vgl.:

1) Νεις MN: BCH 33, 1909, 70 N 52 (Pontos); BCH 28, 1904, 194 N 10 (Dorylaion, Phrygien);²⁸ TAM II 3, 897;²⁹ derselbe Mann auch ibid. 898 (Akalissos, Lykien); SEG 6, 396 (Ostphrygien);³⁰

²¹ Ich lese so nach den Majuskeln, die m. E. ganz klar die Reste eines eckigen Omikron zeigen. In den Minuskeln hat Sterrett + Ουπραφξης und dieselbe Form, die m. E. nicht existiert, steht auch bei Sund wall, Eigennamen 231. Kretschmer, Einleitung 367 zitiert sogar aus dieser Stelle + Οπραφξης.

²² = OGIS 751. Der von Sund wall, Eigennamen 231 aus dieser Stelle falsch zitierte Name + Οπρασητας existiert nicht.

²³ Einige ähnliche Vergleiche bei Brandenstein (54).

²⁴ Verfehlt ist m. E. der Versuch von Buckler, Calder und Cox (JRS 14, 1924, 72, Fußn. 2), den Namen in Λυρ(ήλιος) zu emendieren. — Ganz Phantastisches bei Ramsay, AE 78 + Fußn. 1.

²⁵ Überflüssige Emendation bei Sund wall, Eigennamen 132: + Λαφα. Diese Form existiert nicht.

²⁶ Zwei Vergleiche von ON bei Brandenstein (54), die m. E. fraglich sind.

²⁷ Auch bei Metri (53 sq.).

²⁸ Textlich nicht ganz sicher. — Der Herausgeber Armanet erwähnt im Kommentar zur Stelle auch einen mir unbekannten FN Νειω.

²⁹ Gen. Νειτος. Diese Form führt Pape-Benseler, Wtb. d. gr. Eigennamen (Braunschweig 1870) s. v. falsch als einen (tatsächlich nicht existierenden) Nomin. + Νειτος an.

³⁰ Emendiert Νει(υ)τος (Gen.); die Ertsveröffentlichung AJA 31, 1927, 48 hat zwar

- 2) Νειας MN: JHS 32, 1912, 152³¹ (Pisidien).³²
 [8] Ουανις oder nur Ουα (Inscr. 10); vgl.:
 1) Ουα FN: MAMA 7, 424 (Galatien);³³
 2) Οα FN: dieser FN ist beinahe vierzigmal belegt in Termessos (Pisidien): s. Index zu TAM III 1; dazu auch Sterrett WE 99 (Artanada, Isaurien);
 3) Οας MN: MAMA 7, 437 (ostphrygisch-galatisches Grenzgebiet); Sterrett WE 89; derselbe Mann wohl auch ibid. 88; Ramsay, Basis 205;³⁴ MAMA 8, 146; Anat. Studies Ramsay 323 sq.;³⁵
 4) Ουα-μαρας MN: PL 108a (Lykien).³⁶
 [9] In den Namen Γπουρωξα (Inscr. 6) und Σλπουρωξα (Inscr. 8) lohnt es sich nur, mit dem zweiten Teil zu vergleichen:³⁷
 1) Θαρ-ωξις Delos 1603 (ein Mann aus Pisidien)^{38,39}
 2) Μοτ-ωξις Delos 1603 (ein Mann aus Pisidien);³⁸
 3) vielleicht Ουπρα-οξης, vgl. oben., [4], 7;
 4) Οξσας MN: TAM III 1, 913 (Termessos, Pisidien);
 5) Οξεα FN: TAM II 2, 1164 (Olympos, Lykien);
 6) Οξηις MN: HW S. 73 sq. A IV (Korykos, Kilikien);
 7) Οξης MN: HW S. 73 sq. A III. V (mehrere Belege; Korykos, Kilikien);
 u. andere Namen.

eine Photographie, sie ist aber unklar und man kann nicht sehen, was eigentlich emendiert wird.

³¹ Gen. Νειαδος; derselbe Herausgeber Ramsay las Classical Review 19, 1905, 417 N 9 Νειλλος. Die Zeichnung und die Syntax der Inschrift unterstützen die lectio difficilior in JHS.

³² Metri (53 sq.) vergleicht Νεις, aber auch den FN Ναίς, der m. E. (trotz Sundwall, Eigennamen 163) griechisch ist.

³³ Die Frau hieß Κλευτια Ουα. Der Herausgeber Calder bestätigt diese Lesung, erwägt aber die Möglichkeit, daß es sich um ein stark entstelltes Κλευ(π)(θ)ρα handeln könnte. M. E. hat die Frau zwei Namen gehabt, u. zw. einen keltischen „Vor-namen“ (Nebenform zu *Cloutius* Holder, Altceltischer Sprachschatz I, 1047) und den einheimischen Namen Ουα.

³⁴ = Sterrett WE 256.

³⁵ = JHS 24, 1904, 269 N 3; = SERP 35 sq. N 13 (hier Zeichnung). Die Lesung war stets Οα[ς] und die Zeichnung in SERP, sowie auch diejenige in Anat. St. Ramsay, bestätigen sie. Wie wir gesehen haben, ist der Name nicht isoliert, sondern hat auch andere Belege und gute Parallelen. Es besteht also m. E. überhaupt kein Grund, mit A. M. Ramsay Θας zu lesen (nur Anat. St. Ramsay), zumal ohne Klammern (dieselbe irreführende Schreibweise leider auch SEG 6, 466); die ins Treffen geführte Parallele des Namens Τας ist entlegener.

³⁶ Diesen und andere ähnliche Namen vergleichen Brandenstein (54) und Metri (45 sq.).

³⁷ Trotz Brandenstein (54); aber sein Vergleich von Κπαραμω, *Kpparama* TAM I, 32 k. l. (Lykien) verdient Erwägung. — Nach Haas, *Linguistique balkanique* 3, 1961, 61 sq. sind diese Namen identisch, weil Γ und Σλ als „Versuche... einen im griechischen Alphabet schwer darstellbaren Laut, sicherlich ζ, wiederzugeben,“ aufzufassen. Das finde ich aber recht unsicher, namentlich was das ζ angeht, trotz der von Haas erwogenen armenischen Lautentwicklung.

³⁸ Brandenstein (54).

³⁹ Metri (53 sq.) falsch: ON.

[10] Τα (Inscr. 5); vgl.:

1) Τα FN: SEG 6, 362 (Ostphrygien); SEG 6, 504 (Isaurien);⁴⁰

2) Τας FN: in einem Ineditum von M. Gough aus Kilikien;

3) Τας MN: AM 6, 1881, 142 N 22 (Ephesos, Lydien);⁴¹ MAMA 1, 120. 133. 189. 208. 270; MAMA 7, 21. 60; AM 13, 1888, 250 N 47 (alle diese Inschriften bei Laodikeia Katakekaumene, Ostphrygien); MAMA 7, 115. 127. 309 (diese drei Inschriften aus Ostphrygien); ebenso in Ostphrygien ist belegt der Dat. Τα MAMA 1, 134. 184. 198 (alle Inschriften bei Laodikeia Katakekaumene) und TAPA 57, 1926, 206 N 17, aber auch Ταδι MAMA 7, 34 (bei Laodikeia Katak.); weitere Belege des Namens Τας sind BCH 26, 1902, 227 N 6 (bei Ikonion, Lykaonien); SK 4 (Lykaonien); MAMA 8, 152; SERP 168 N 43 (beide Inschriften aus Isaurien);

4) Τας MN: AM 12, 1887, 256 N 23 (Lydien).⁴²

[11] Falls in Inscr. 10 Βαβον zu lesen ist, kann man ganz unmittelbar den Namen Βαβον vergleichen, der hauptsächlich in Phrygien (CIG 4142;⁴³ MAMA 5, 9 [Dorylaion]; MAMA 5, 253 [Nakoleia]; JRS 15, 1925, 155 N 141⁴⁴ [Kotiaion]), in dem phrygisch-galatischen Übergangsgebiet (JHS 19, 1899, 116 N 110) und in Galatien (JHS 19, 1899, 77 N 33;⁴⁵ ibid. 84 N 57) belegt ist. Die weiteren Mitglieder dieser Lallnamensippe sind so zahlreich, daß es nicht der Mühe lohnt, sie in diesem Zusammenhang anzuführen.

Wir gehen jetzt zu denjenigen Namen über, die m. E. nur beträchtlich weniger sichere Parallelen haben].

[12] Γδαβα (Inscr. 10, 11, 12); vgl. vielleicht Γδα[ο]μασις SK 33⁴⁶ (aus dem pisidisch-lykaonischen Grenzgebiet).⁴⁷

[13] Γδασα (Inscr. 7): es scheint am nächsten zu liegen, diesen Namen zu dem vorangehenden zu stellen. Brandenstein (54) vergleicht den Namen Κτασαδας (TAM II 3, 834. 838. 839. 848: dieselbe Familie aus Idebessos, Lykien), was nicht ausgeschlossen ist, aber m. E. doch ferner liegt.

⁴⁰ Ergänzt, aber auf eine sichere Weise: die Zeichnung in der Erstveröffentlichung (JRS 14, 1924, 63 N 73, Tafel XIII) zeigt Reste des Α.

⁴¹ Ταδος: Gen.; die Deutung der Form ist nicht ganz sicher.

⁴² Einiges bei Metri (53 sq.), der auch epich. lyk. Θαι TAM I, 77 vergleicht; diesen Vergleich finde ich aber unsicher.

⁴³ So die Majuskeln; Franz emendiert in den Minuskeln ganz ohne Ursache Βαβ(ω) und Cavedonius ist in den Addenda (S. 1112) schon vorsichtiger, emendiert aber m. E. auch zu viel.

⁴⁴ = CIG 3815.

⁴⁵ Die Stelle erlaubt verschiedene syntaktische Deutungen.

⁴⁶ Ein Bruchstück des Ο kann in der Zeichnung gesehen werden. — Die Sundwallische (Kleinasiatische Nachträge 33) Emendation Γδα(μο)ασις ist für uns jedenfalls belanglos, da es sich bei dem Vergleich nur um den Anlaut (ersten Teil?) des Namens handelt.

⁴⁷ Dieser Vergleich scheint mir besser zu sein als die von mir ArOr I. I. 610 erwogene Parallele des Namens Κβηδαις.

(14) Μενουα (Inscr. 10): die beste, aber keinesfalls sichere Parallele scheint mir lyk. *Menēnt*. TAM I, Index S. 103 (Münze) zu sein.⁴⁸

(15) Μηνεις (Inscr. 12, 13): der Name kann zu der großen Gruppe von Namen gehören, die zu dem GN Μήν zu stellen sind. Die Mehrheit von diesen Namen ist als griechisch zu betrachten (z. B. Μῆνις, Μηνίς, Μην-νᾶς, Μηνίαις, Μήνιος, Μηνίων, Μηνιάς usw.); einheimisch können aber Μην-πιλος⁴⁹ Sterrett EJ 208 (Ikonion, Lykaonien) und Μηναιτης (belegt Gen. Μηναιτου) SERP 335 N 15 (Pisidien)⁵⁰ sein.⁵¹

M. E. bleiben die folgenden epichorischen pisidischen Namen ohne eine naheliegende Parallele:

(16) Γδεβετι (Inscr. 12, 13);

(17) Δοτε- (Inscr. 2, 3). Δοται- (Inscr. 9) und

(18) Δωταρι (Inscr. 1). Vgl. aber, daß die Bildung der Namen Δωταρι: Δοτε- sehr gut dem Verhältnis der Namen Νανηρις (FN: SEG 2, 713; Anat. St. 10, 1960, 78 N 131; beide Inschriften aus Pisidien): Νανης (MN: MAMA 4, 3, Phrygien; MAMA 7, 350, ostphrygisch-galatisches Grenzgebiet) paßt;⁵²

(19) Εδα (Inscr. 11);⁵³

(20) Κα- (Inscr. 16);⁵⁴

(21) Μεμουα (Inscr. 4);⁵⁵

(22) Νηλι (Inscr. 16).⁵⁶

Aus diesen Vergleichen kann man verschiedene verhältnismäßig wichtige Folgerungen ziehen.

Erstens sehen wir, daß die epichorischen pisidischen Personennamen mit dem Rest der einheimischen kleinasiatischen Anthroponymie in einem

⁴⁸ Die von Brandenstein (54) und nach ihm von Metri (53 sq.) angeführten Parallelen sind aus verschiedenen Gründen höchst fraglich; namentlich Chaldisches möchte ich jedenfalls lieber beiseite lassen.

⁴⁹ Falls es sich nicht um eine Entstellung des griech. Namens Μηνόφιλος handelt.
⁵⁰ Geistreiche Interpretation bei Brandenstein, PW 20, 1794: Μην-αιτης, der PN wäre also aus zwei GN zusammengesetzt.

⁵¹ Ähnlich, aber weniger genau Brandenstein (54); der von ihm angeführte Name + Μενεμυδης existiert nicht (s. meine Darlegungen Ar Or 27, 1962, 664, Fußn. 3) und der Name Μενέας ist nicht einheimisch, sondern eine vereinfachte Form des griech. Namens Μενέας. — Teilweise entlegene Parallelen bei Metri (53 sq.).

⁵² So mit Recht Metri (53 sq.). Es ist besser, den MN Νανης zu vergleichen, als den FN Νανης (SEG 17, 650, Aspendos, Pamphylien), denn da kann es sich entweder um -ης = -ις, oder um einen selbständigen Namen auf -ης handeln. — Ganz sicher ist aber die strukturelle Parallele doch nicht.

⁵³ Brandenstein (54) vergleicht die Glosse des Et. Mag.: 'Εδάς, Beiname des Hermes bei den Gortyniern (Kreta). Ich finde den Vergleich sehr entfernt.

⁵⁴ Vgl. aber epich. pisid. Γα, Τα, und andere einheimische Einsilbler wie Βα, Να u. a.

⁵⁵ Vgl. aber epich. pisid. Μενουα.

⁵⁶ Brandenstein (54) vergleicht den PN Νηλος. Er wird ihn aus Pape-Benseler (Fußn. 29) haben. Falls das so ist, geht der Beleg des Namens auf eine späte christliche Inschrift CIG 4, 8724 aus Velitrae (Italien) zurück, wo man den Namen ὁ ἅγιος Νηλος findet. Das ist = Νηλος (so auch bei Pape-Benseler s. v.). In derselben Inschrift finden wir auch eine andere itazistische Schreibweise des Namens, Νηλος. Zu dem Leben des Hl. Nilus des Jüngeren (gestorben 1005; kirchlicher Feiertag am 23. September) s. den Komm. zur Stelle.

ziemlich engen Zusammenhang sind. Der Umstand, daß einige Namen keine Parallelen haben, spricht nicht gegen diese Annahme, denn in allen Landschaften Kleinasiens kommen PN vor, die sonst nicht belegt sind und die keine unmittelbaren Parallelen haben.⁵⁷

Zweitens sehen wir, daß das Prinzip der Häufigkeit nicht immer zu richtigen Ergebnissen führen muß. Ich meine das Deutungsprinzip, das auch sonst angewandt wird, das aber S h a f e r in seinem Deutungsversuch⁵⁸ ganz systematisch zur Grundlage seiner Interpretationen gemacht hat: die in den Inschriften am häufigsten vorkommenden Wörter werden Appellativa u. ä., die nur einmal belegten Wörter werden PN, und die in der Mitte der Häufigkeitskurve sich befindenden Wörter werden Verwandtschaftsnamen sein. Brandenstein glaubt auch, daß die häufig belegten Wörter keine, die nur einmal belegten Wörter dagegen gute onomastische Parallelen haben. Im Gegenteil zeigt es sich aber — jede Deutung beiseite gelassen —, daß von einem rein onomastischen Standpunkt aus betrachtet, gerade das häufigste Wort der epich. pis. Inschriften, nämlich Μοσητα — Μουσητα, ganz ausgezeichnete, übereinstimmende Parallelen in der kleinasiatischen Anthroponymie hat, daß aber umgekehrt vier nur einmal belegte Wörter (nämlich Εδα, Κα-, Μεμουα, Νηλι) überhaupt keine onomastischen Parallelen haben.

Drittens muß man unterstreichen, daß gerade der häufigste epich. pisidische Name, nämlich Μοσητα — Μουσητα, eine sehr gute luwische Etymologie hat, wie bereits H o u w i n k⁵⁹ 171 (vgl. auch 119) erkannt hat: vgl. den luw. Namen *Muwa-ziti* (und weitere Namen). Es handelt sich um eine Zusammensetzung der Namenselemente *muwa* und *zita/i*, die oft vorkommen.

Falls der Name (oder der Namensteil) Ουπερ oben richtig mit dem Namenselement Οπρα-, Ουπρα- usw. verglichen worden ist, gehört er auch zu einem Namenselement der keilschriftlichen Epoche, nämlich *Uppara* (Beiname eines Gottes).⁶⁰ Als ein wichtiges Argument für diese Annahme kann man den Umstand betrachten, daß gerade dieses Element Οπρα- zusammengesetzt mit *muwa* (Οπρα-μοας) und mit *zita/i* (Ουπρα-σητας) belegt ist,⁶¹ und daß eben diese zwei Elemente durch den in dem vorangehenden Absatz erwähnten Namen für die epich. pisidische Anthroponymie bezeugt sind.

Der dritte epich. pisidische PN, der auf die Keilschriftperiode bekannterweise zurückgeht, ist Εια, Ειη. Es handelt sich, wie H o u w i n k⁶² er-

⁵⁷ S. die geographische Analyse in meinem Buch „Kleinasiatische Personennamen“.
⁵⁸ AJP 71, 1950, 239—270. S. die Analyse Ar Or 1. 1. 594 sqq.

⁵⁹ Ph. Houwink ten Cate, The Luwian Population Groups of Lycia and Cilicia Aspera during the Hellenistic Period (Leiden 1961); hier auch die ganze Literatur.

⁶⁰ So nach Houwink, 1. 1. 162 sq. (Literatur); hier auch die weiteren bezüglichen Namen.

⁶¹ H o u w i n k 1. 1.

⁶² L. 1. 137 sq.

kannt hat, wohl um einen GN *Iya*, der vielleicht schon in einigen kappadokischen Namen wie *Ianika*, *Iatanika*, *Iatalka* (alles FN)⁶³ belegt ist und der in der kleinasiatischen Anthroponymie nicht selten vorkommt.⁶⁴

Es versteht sich von selbst, daß die Anzahl der tatsächlich belegten Namen verhältnismäßig klein ist und daß es also gewagt wäre, allzu weitreichende Folgerungen ziehen zu wollen. Es ist aber meine Überzeugung, daß das bisher Gesagte uns das Recht gibt zur Behauptung, daß die epich. pisidische Anthroponymie nicht isoliert ist, sondern daß sie zu dem Rest Kleasiens enge Beziehungen hat, und daß man in ihr Elemente findet, die in der Keilschrift epoche und speziell im Luwischen ihre Wurzeln haben.

II. Die Sprache

Es sei mir gestattet, in dem zweiten Teil der vorliegenden Untersuchung noch eine andere Annahme zu erörtern.⁶⁵ Es versteht sich von selbst, daß uns nicht nur die Namen an sich interessieren, sondern auch die betreffende Sprache. Nun ist es aber allgemein bekannt, daß das Verhältnis der Onymie zu der betreffenden Sprache nicht ganz unmittelbar und direkt ist; wenn man also unter den epich. pisidischen PN solche findet, die zu luwischem Sprachgut gehören, so liefert dieser Umstand noch keineswegs einen endgültigen Beweis, daß das Pisidische eine anatolische⁶⁶ Sprache war. Dazu müssen wir die Sprache selbst untersuchen. Da aber keine (bzw. keine sicher deutbaren) Appellativa usw. vorkommen, bleibt uns nur die Morphologie übrig.⁶⁷

Aber auch in dieser Hinsicht sind unsere Kenntnisse sehr dürftig. Das längste „Paradigma“, das wir haben, ist. Nom. Δωταρι 1: Gen. Δωτ[α]ρις 1: Dat. Δωταριε 1. Dazu gesellt sich direkt Gen. Γδεβερις 13, 14: Dat. Γδεβεριε 12. Vielleicht können wir in diesem Zusammenhang auch Nom. Εια 9, 14: Dat. Ειη 1 erwähnen, falls die letztere Form tatsächlich ein Dativ ist.

Sonstige Dative sind nicht belegt, wohl aber verhältnismäßig viele Genitive. Merkwürdig ist das Verhältnis von Nom. Μηνει 13: Gen. Μηνες 12; während im Falle von Δωταρι: Δωτ[α]ρις die Endung -ς bloß angehängt wird, sehen wir da eine Umänderung der Nominativform. Vgl. dazu, daß bei Nom. Μοσητα 3: Gen. Μοσητως 1, Nom. Μοσητα 4, 5, 7; Gen. Μοσητος

2, 6, Nom. Γδαβα 12: Gen. Γδαβος 10, 16 der Genitiv auch nicht direkt durch ein bloßes Beifügen des -ς zu der Nominativform gebildet wird, während das Nebeneinander von Formen wie Nom. Γα 11, Εδα 11, 9, 14, vielleicht Εια Ενα 13, Μεμουνα 4, Μεμουνα 10, Γπουρωξα 6, Σλπουρωξα 8: Gen. Γδασας 7, Κας 16, Τας 5 auf der einen, und Nom. Νηλι 16: Gen. Νις 9, event. 10⁶⁸ auf der anderen Seite⁶⁹ eher das Gegenteil zu bezeugen scheint.

Im Allgemeinen kann man also sagen, daß der Nominativ vokalisch⁷⁰ ist, wobei er in einigen Fällen mit dem Stamm zusammenfällt. Das hauptsächlichste Merkmal des Genitivs ist das -ς, das des Dativs das -ε.

Diese Sachverhältnisse müssen unseren Blick sofort zu dem benachbarten Lykischen lenken. Dort finden wir sehr ähnliche Verhältnisse:⁷¹ (1) vokalischer Nominativ; (2) Genitiv auf -*ahi*/-*ehi*-, das aber im Lykischen B noch -*asi*/-*esi*- lautet und auf luwische Adjektivformen auf -*ašši*- zurückgeht; (3) die Dativendung ist zwar in der Mehrheit der Fälle -*i* oder -*a*, es gibt aber auch eine Endung -*ije*, die eine lykische Neuerung sein wird.⁷²

Ich weiß sehr wohl, daß uns die Dürftigkeit des Materials überhaupt keine Möglichkeit gibt, wirklich Sicheres festzustellen. Wenn wir aber folgende Umstände in Betracht ziehen, nämlich

(1) das Nebeneinander der Formen⁷³

	Lykisch	Pisidisch
Nom.	-a, -e, -i	-a, -e, ⁷⁴ -i, -r
Gen.	- <i>ahi</i> /- <i>ehi</i> - < - <i>asi</i> /- <i>esi</i> -	-as, -es, -os, -is
Dat.	- <i>ije</i>	-e; ⁷⁵

(2) die Tatsache, daß das Lykische ein später luwischer Dialekt ist,⁷⁶ und den Umstand, daß die epich. pisidische Anthroponymie von dem luwischen Bereich nicht fern zu sein scheint;

⁶⁸ Νις (Inscr. 1, 15) lasse ich beiseite; möglicher- ja wahrscheinlicherweise ist die Form mit Νις identisch (bloß graphische Verschiedenheit, verursacht durch den Zusammenfall der Aussprache des -*ei*- und des -*i*- im Griechischen der betreffenden Zeit), ganz sicher kann aber die Annahme nicht sein.

⁶⁹ Der Gen. Δοτες 2, 3 wird zu dem „Paradigma“ Μηνει: Μηνες gehören; der Gen. Δοτας 9, 13, 15 kann mit Δοτες identisch sein (-*ai* = -*e*- in der Aussprache des Griechischen dieser Zeit), ganz sicher ist das aber jedenfalls nicht. — Der Nom. Νηλι 16 wird zum „Paradigma“ Δωταρι: Δωτ[α]ρις gehören. — Ganz für sich stehen die Nominative Λιο 2 und Ουπερ oder Εναουπερ 13.

⁷⁰ Oder sonantisch: Λιο, Ουπερ.

⁷¹ S. die neueste Darstellung und Erörterung bei Houwink (Fußn. 59), S. 53 sq. Pedersen bei Houwink, l. l. S. 56 und Fußn. 5.

⁷² Man muß stets im Sinne haben, daß beide Sprachen nur teilweise belegt sind.

⁷³ Unsicher; hängt von der Beurteilung der Form Ειη 1 ab.

⁷⁴ Ist es Zufall, daß diese Endung gerade bei Δωταριε, Γδεβεριε, eventuell Ειη, also, sit venia verbo, bei „-Stämmen“ belegt ist? Ist die Analyse Δωταρι-ε usw. die einzig richtige?

⁷⁵ Das hat nach den Ansätzen von F. J. Tritsch (Ar Or 18, 1950, 494 sqq.), E. Laroche (Bull. Soc. Linguistique 53, 1957—1958, 159 sqq., ibid. 55, 1960, 155 sqq.) festgestellt und Houwink in seinem Fußn. 59 angeführten Buch eingehend bewiesen.

⁶³ Belege bei Houwink, l. l.

⁶⁴ Vgl. die Belege oben, S. 474 und in meinem Buch. — Einige Vergleiche auch bei Houwink, l. l., der aber auch die Namen Ιαυβίας u. ä. erwähnt: m. E. handelt es sich in diesem Fall um einen griech. Namen. S. meine Darlegungen in Ar Or 27, 1962, 629.

⁶⁵ Mehrfache Anregungen zu den folgenden Absätzen verdanke ich Herrn Doz. Bauer (Warschau).

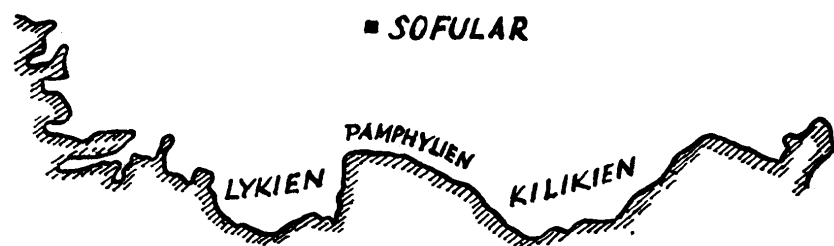
⁶⁶ Hier gebraucht in dem Sinne „zu der Gruppe der mit dem Hethitischen enger als mit den anderen indogermanischen Sprachen verwandten Sprachen gehörend“.

⁶⁷ Vgl. dazu meine Darlegung Ar Or l. l. 609.

(3) die geographische Lage des Fundortes der epich. pisidischen Inschriften,⁷⁷ die als ein Verbindungspunkt zwischen Lykien und Kilikien, wo auch ein sehr starker Anteil luwischen Sprachgutes festgestellt worden ist,⁷⁸ und Pamphylien, wo die zweifellos zum luwischen Sprachgut gehörenden Namen auch sehr häufig sind (s. die geographische Analyse in meinem Buch ‚Kleinasiatische Personennamen‘), sehr leicht aufgefaßt werden kann;

dann ist es wohl doch nicht zu gewagt anzunehmen, daß das Pisidische eine mit dem Lykischen verwandte und mit dem letzteren zu dem Luwischen gehörende Sprache war.

⁷⁷ Schematisch ist die geographische Situation auf der Skizze einer Landkarte der kleinasiatischen Südküste dargestellt:



⁷⁸ Bewiesen von Houwink in seinem Fußn. 59 angef. Buch.